



## Presseinformation

November 2012

### **Verleihung des Verleihung des Landwirtschaftspreises für unternehmerische Innovationen (L.U.I.) 2012**

Unternehmerische Innovationen im ländlichen Raum zu fördern ist das Ziel der Landjugendverbände in Baden-Württemberg, der ZG Raiffeisen eG, Karlsruhe und der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Baden-Württemberg. Seit 16 Jahren prämiieren sie herausragende Ideen mit dem L.U.I., Landwirtschaftspreis für unternehmerische Innovationen, der mit insgesamt 5000 Euro dotiert ist. Dafür bewerben können sich land- oder forstwirtschaftliche Betriebe sowie Gastronomie-, Handels- oder Handwerksbetriebe, einzelne Personen, Gruppen, Verbände oder Kommunen, die in beispielhafter Weise mit landwirtschaftlichen Betrieben zusammenarbeiten und mit ihren Aktivitäten dazu beitragen, dass in der Landwirtschaft oder in den nach oder vor gelagerten Bereichen Arbeitsplätze entstehen oder gesichert werden.

#### **Es gibt drei Preiskategorien:**

1. Mit dem Landwirtschaftspreis werden landwirtschaftliche Betriebe ausgezeichnet, die bereits eine Innovation verwirklicht haben, und anderen Unternehmen als Vorbild dienen können.
2. Den Preis für Unternehmenskooperation erhalten Firmen, die unmittelbar landwirtschaftlichen Betrieben zusammenarbeiten und dadurch spezifische Produkte und/oder Dienstleistungen anbieten.

3. Ausgezeichnet werden auch Initiativen und Kommunen, Einzelpersonen oder Gruppen für Projekte, die den ländlichen Raum fördern.

In diesem Jahr waren 23 Bewerbungen aus ganz Baden-Württemberg eingegangen. Sechs Betriebe und Initiativen haben die Juroren am 18. September besucht, wobei die Bewerber etwa eine Stunde Zeit hatten, ihr Konzept vorzustellen. Die Jury unter Vorsitz des Agraringenieurs Thomas Huschle, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Bundes der Deutschen Landjugend, setzte sich aus Vertretern der Landjugend-, Landfrauen- und Bauernverbände in Baden-Württemberg und der Arbeitsgemeinschaft Junger Bauern, jeweils einem Vertreter der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, der ZG Raiffeisen und der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hohenheim zusammen. Mit dabei war auch Vorjahressieger Karl-Rainer Koch. Überzeugt sahen sich die Juroren vom Weinmuseum *Vintasticum* im Weinguts Benz in Lauda-Königshofen im Main-Tauber-Kreis; diese Innovation hat den ersten Rang erzielt. Als gleichrangig betrachteten sie das Projekt „Häckselgruppe Fröhlin“, das Michael Fröhlin aus Buggingen im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald initiiert hat und ebenso eine Konstruktion für Fahrsilos des Landwirts Walter Hilbert aus Böbingen im Ostalbkreis, deren Nutzung das Unfallrisiko mindert. Daher wurde der zweite Platz zweifach vergeben.

## 1. Preis

**Preisträger:** Corina Benz, Weingut Benz, Walterstal 1, 97922 Lauda-Königshofen, Tel.: 09343/4523.

**Preisgeld:** 2.000€

**Projekt:** Vintasticum – modernes Weinmuseum

**Kategorie:** Initiativen und Gemeinden

Den Weinbau, die Rebe und die Weinerzeugung erlebbar zu machen, war die Grundidee. Herausgekommen ist eine Präsentationsform, die seinesgleichen sucht. Die Rede ist vom *Vintasticum* im Weingut Benz in Lauda-Königshofen im badischen Anbaubereich Tauberfranken. Das Konzept fußt auf der Bachelor-Thesis mit der Corina Benz, Badische Weinkönigin 2006/07, im Jahr 2010 ihr Weinbau- und Önologiestudium an der Fachhochschule Geisenheim abgeschlossen hat. Ihre Aufgabenstellung war, Vorschläge zu entwickeln, wie sich Instrumente des Erlebnis- und Eventmarketing für die Weinvermarktung nutzen lassen. Die 26-Jährige ist seit 2011 im Weingut ihrer Eltern Helmut und Renate beschäftigt und verantwortet die Arbeitsbereiche Vertrieb und Marketing.

Das Besondere am *Vintasticum* ist, dass Interessierte beim Besuch nicht nur etwas lernen und Wein probieren können, was bei Weinbergs- oder Kellerführungen im Allgemeinen geboten ist, sondern die Inhalte mit allen fünf Sinnen erspüren können. Der Wortmix aus dem französischen Begriff vin für Wein und dem englischen Verb taste für schmecken ist als Wortmarke geschützt. Die Besucher durchlaufen im *Vintasticum* fünf Stationen. Ausgangspunkt ist der Weinberg, wobei es unter anderem Informationen zur Geschichte des Taubertals als Weinbaubereich, zum

Anbau und zur Kulturführung der Weinrebe gibt. Gewöhnt an den Anblick der zurechtgestutzten Kulturpflanze in den hiesigen Rebanlagen weiß kaum jemand, dass es sich bei der Rebe um einen kletternden oder auch kriechenden – falls kein Rankgerüst zur Verfügung steht – Strauch handelt, der viele Meter lange Triebe ausbildet, die sich reich verzweigen. Weiter führt die Route in den Gewölbekeller des Weinguts, wo es bei unterschiedlichem Licht und verschiedenen Geräusch Weine zu probieren gibt. Hier eröffnet sich den Besuchern auch der Untergrund des Weinbergs: Sie können den Boden sehen und befühlen und sich einen Eindruck davon verschaffen, dass Reben viele Meter tief wurzeln. Weitere Stationen sind der Gärkeller, wobei Corina Benz in einem Zwiegespräch mit einem Wein die Verwandlung des Süßmosts zum alkoholischen Getränk erläutert, und der Holzfasskeller, wo die Besucher erfahren, wie sich die Lagerung in solchen Gebinden auf den Weingeschmack auswirkt. In erster Linie sind es Rotweine, die im Weingut Benz im Holzfass reifen.

Eröffnet wurde das *Vintasticum* im Juli 2012. Das Weingut Benz bewirbt das Angebot auf der eigenen Webseite ([www.weingut-benz.de](http://www.weingut-benz.de)) und über das Internetportal des Tourismusverbandes Liebliches Taubertal ([www.liebliches-taubertal.de](http://www.liebliches-taubertal.de)). Weiter liegen in allen Touristinformationen der Region sowie bei Hotels und Gaststätten Flyer aus. Der Tourismusverband nutzt das neue Weinmuseum bereits, um Arrangements für Feriengäste zu kreieren. Es liegt auf der Hand, dass wer im jüngst eröffneten Weinhotel der Familie Benz übernachtet, ebenfalls Zugang hat.

Das *Vintasticum* ist ganzjährig geöffnet. Gruppen können nach Vereinbarung eine Führung buchen. Weiter startet an jedem Samstag um 16 Uhr eine öffentliche Führung. Der Eintritt kostet 10 Euro pro Person, die Führung dauert etwa eine Stunde. Nach eigenen Angaben

ist das Weingut Benz landesweit der erste Anbieter einer solchen Erlebnisführung.

Das Weingut Benz ist ein Familienbetrieb. 1994 gegründet, beschäftigt er die Eltern sowie Corina Benz und ihren Bruder Michael, der als Weinbautechniker qualifiziert ist. Der Betrieb bewirtschaftet eine Rebfläche von 50 Hektar, wobei 60 Prozent auf Weißwein und 40 Hektar auf Rotwein entfallen. Die Rebsorten Müller-Thurgau und Schwarzriesling dominieren, was typisch für die Region Taubertal ist. Weiter gedeihen auf den Muschelkalkböden Burgunderreben, Riesling und Silvaner sowie einige Neuzüchtungen und Spezialitäten wie Gewürztraminer.

## 2. Preis

**Preisträger:** Michael Fröhlin, Hölzebrunnweg 4, 79426 Buggingen,  
Tel.: 07631/3996

**Preisgeld:** 1.500€

**Projekt:** Häckselgruppe Fröhlin

**Kategorie:** Unternehmenskooperation

Der Landwirtschaftsmeister Michael Fröhlin (32) aus dem südbadischen Buggingen hat eine Maishäckselmaschine umgebaut, um einzelne Maisreihen häckseln zu können. Damit lässt sie sich in Kulturen einsetzen, die der Saatmaisproduktion dienen. Das Besondere bei Saatmaiskulturen ist, dass sich (in der Regel) zwei Pflanzreihen, die Pollen zur Bestäubung liefern und damit als Vaterpflanzen dienen, mit jeweils vier Pflanzreihen abwechseln, die als Mutterpflanzen im Herbst die Saatkörner für das nächste Jahr liefern. Nach der Bestäubung im Juni sind die Vaterpflanzen nicht mehr vonnöten und müssen im August entfernt werden, damit ihre Kolben nicht in das Erntegut geraten. Bisher werden sie gemulcht und in den Boden eingearbeitet. Fröhlin's Idee war, dass diese Pflanzen Substrat liefern könnten für die Biogasanlage, die das Freiburger Energieversorgungsunternehmen Badenova im Frühsommer 2012 im nah gelegenen Gewerbepark Bremgarten eröffnet hat. In Südbaden war Michael Fröhlin nicht der Einzige, der über die energetische Nutzung von Vatermaispflanzen nachgedacht und eine Lösung gefunden hat, er hat jedoch ein Kooperationskonzept entwickelt, wonach alle anderen Saatmaiserzeuger aus Buggingen und seinem Teilort Seefeldern zusätzlich Wertschöpfung erzielen können; sie kultivieren zusammen an die 200 Hektar zur Produktion von Saatgut. Unterstützt sah sich Michael Fröhlin von seinen Berufskollegen Rainer Weber und Andreas Engler, der auf seinem Betrieb den Umschlagplatz

für das Häckselgut eingerichtet hat. Von hier aus wird es zur rund acht Kilometer entfernten Biogasanlage transportiert.

Die technische Herausforderung bestand darin, die Pflanzen so zu entnehmen, dass die Mutterpflanzen, die das wertvolle Erntegut tragen, nicht beschädigt werden. Fröhlin hat einen besonders schmal konstruierten Häcksler erworben und umgerüstet. Weiter hat er vom Heitersheimer Stahlbau- und Montageunternehmen Biomont zwei schmale Kippanhänger für den Transport des Häckselmaterials bauen lassen. Angehängt an Schmalspurschlepper, die sonst im Weinberg zum Einsatz kommen, können die Landwirte mit diesen Anhängern die Maisäcker passieren, ohne die Mutterpflanzen zu beeinträchtigen.

Interessant und vorbildhaft ist die Organisation. Michael Fröhlin spricht von der Häckselgruppe Fröhlin, deren Zentrale die Friedrich Fröhlin GbR als Eigentümerin von Häcksler und Spezialerntewagen ist. Der Einsatz wird jedoch über den Maschinenring Markgräflerland koordiniert und abgerechnet wird. Gesellschafter der GbR sind Michael Fröhlin und sein Vater Friedrich. Ihr Hauptzweck ist die Bewirtschaftung ihres landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebs mit Ackerbau, Schweinehaltung und Weinbau.

Das Häckseln und den Transport zum Umschlagplatz nehmen die beteiligten Landwirte selbst vor, wobei der Maschinenring sie für diese Dienstleistung nach gängigen Stundensätzen entlohnt. Ebenso werden die Landwirte, die den Transport zur Biogasanlage vornehmen, entlohnt. Weitere Einnahmen erzielen die Erzeuger durch den Verkauf des Häckselguts an die Badenova. „Auf diese Weise sind landwirtschaftliche Betriebe an der Wertschöpfungskette beteiligt, die sich rund um die Produktion von Energie aus erneuerbaren Quellen in unserer Region entwickelt. Es findet sozusagen ein Schulterschluss zwischen

Landwirten und Energieversorger statt und auch mit der Gemeinde Buggingen, die an der Badenova beteiligt ist“, erklärt Michael Fröhlin. Abgesehen von diesem ökonomischen Nutzen wollte Fröhlin dazu beitragen, den Wettbewerb um Anbauflächen zu mildern. Denn der wurde in der Region Breisgau und Markgräflerland durch den Bau der Biogasanlage noch intensiviert. Die Badenova benötigt für den Betrieb jährlich rund 50000 Tonnen organisches Material. Ein weiterer Vorteil ist, so Michael Fröhlin: „Die energetische Verwertung der Vatermaispflanzen schont Ressourcen und dient dem Klimaschutz. Denn in ihren Anbau ist ja schon Energie geflossen und wer sie nutzt, muss nicht eigens andere Felder dafür bestellen oder Pflanzen von weither transportieren.“

Die Saatmaisproduktion hat am südlichen Oberrhein eine lange Tradition. Innerhalb Deutschlands ist der Anbau nur hier möglich, wo die Summe der Sonnenscheinstunden zwischen April und Oktober ausreicht, damit die Körner vollständig ausreifen. Bereits 1962 errichtete die Zentralgenossenschaft (ZG) Raiffeisen eG in Bad Krozingen ein Werk zur Aufbereitung, Sortierung und Verpackung von Saatgut. 1978 siedelte sie den Betrieb in Heitersheim an. Heute erfasst das Werk die Produktion von jährlich rund 3000 Hektar im Bereich zwischen Neuenburg und Ehrenkirchen. Weitere Saatmaisproduktionsflächen gibt es im nördlichen Breisgau. Die dortige Ernte wird von der Südgetreide GmbH mit Sitz in Weisweil erfasst, aufbereitet und vermarktet. Das in Südbaden erzeugte Saatgut ist für die Anbauggebiete nördlich der Mainlinie bestimmt.



## **2. Preis**

**Preisträger:** Walter Hilbert, Waltrein Hof GbR, Beiswang 10, 73560 Böbingen, Tel.: 07171/83990

**Preisgeld:** 1.500€

**Projekt:** Mobile Absturzsicherung für Fahrsilos

**Kategorie:** Landwirtschaft

Mehr Sicherheit am Arbeitsplatz verspricht diese Konstruktion und die L.U.I.-Juroren sind überzeugt, dass sie sich zum Standard in Viehhaltungsbetrieben entwickelt. Der Landwirtschaftsmeister Walter Hilbert (58) aus Böbingen im Ostalbkreis hat zusammen mit Denis Almendinger, Andreas Schäfer und Maximilian Müller, Schüler vom Grundbildungsjahr an der Justus von Liebig Schule in Aalen, ein mobiles Geländer konstruiert, das sich mit dem Frontlader eines Schleppers oder mit einem Radlader aufnehmen und damit auf einfache Weise an der Entnahmestelle von Fahrsilos ansetzen lässt. Das sind Lagerstellen für Futtermittel, in denen Viehfutter, beispielsweise Gras oder gehäckselter Mais, unter Luftabschluss durch Milchsäuregärung konserviert wird. Zunehmend werden auch Pflanzen für die energetische Verwertung in Biogasanlagen durch Silierung haltbar gemacht. Wo die Entnahmestelle einige Meter hoch ist, besteht ein Gefährdungsrisiko. Auch wenn die Nutzer für die Entnahme der Silage die Greifschaufel des Schlepperfrontladers oder eines Radladers verwenden, ist doch die Abdeckplane an der Entnahmestelle von Hand zurückgeschlagen. Wer das leistet, ist dem Risiko ausgesetzt, abzustürzen. Genau hier bewirkt die Konstruktion aus Böbingen eine Verbesserung. Denn das Geländer lässt sich mit der Greifschaufel des Frontladers aufnehmen, transportieren und in der gewünschten Höhe an der

Futtermiete mittig ansetzen. Es lässt sich auf eine Breite von bis zu zehn Meter nach beiden Seiten einstellen, woraus sich eine insgesamt 20 Meter breite Absturzsicherung ergibt. Das ist möglich, weil jeweils drei Meter lange Rohrabschnitte wie bei einem Teleskop ineinander geschoben sind. Walter Hilbert und die Schüler der Justus von Liebig Schule haben auch berücksichtigt, dass Futtermieten seitlich abfallen. Damit sich das Gelände dieser Neigung anpasst, haben sie seine Segmente schwenkbar gelagert. Weiter haben sie am Gelände eine Haltevorrichtung für die Mitnahme von Silofolie und Sandsäcke angebracht; mit Sandsäcken wird die Folie beschwert. Das Fachmagazin Top Agrar hat die Neuerung in seiner Ausgabe 3/2012 positiv beurteilt: „Die Lösung ist variabel und dank der einfachen Aufnahme mit dem Radlader in besonderer Weise praxisgerecht.“

In Böbingen bewirtschaftet Walter Hilbert zusammen mit seinem Schwiegersohn Reiner Gebhardt, der als staatlich geprüfter Wirtschaftler für Landbau qualifiziert ist, einen Milcherzeugerbetrieb mit 150 Milchkühen und weiblicher Nachzucht. Der Betrieb firmiert als Waltreinhof GbR und bewirtschaftet eine Fläche von 220 Hektar, wobei jeweils etwa die Hälfte auf Ackerland sowie Wiesen und Weiden entfällt. Weiter betreiben die beiden zusammen mit Walter Hilberts Sohn, dem Agraringenieur Tommy Hilbert, eine Biogasanlage mit einer Kapazität von 500 Kilowatt. Dieses Unternehmen firmiert unter dem Namen GasTom GbR. Die Anlage wird mit der Rindergülle und der Gülle eines benachbarten Schweinehaltungsbetriebs sowie mit Mais, Hirse und Gras gespeist. Walter Hilbert engagiert sich seit Jahrzehnten für die Berufsausbildung. Er richtet in Kooperation mit der Justus von Liebig Schule für Auszubildende im Grundbildungsjahr den wöchentlichen Praxistag aus, zudem bildet die Waltreinhof GbR selbst aus.